

Bezeichnung der Vereinigung, die wir am ersten Juni-Wochenende sehr herzlich in unserer Stadt begrüßen.

Wir Schweinfurter sind Franken und fühlen uns als solche. Die ehemalige Reichsstadt hat eine reiche Geschichte. Der Kenner wird sie zu verstehen und zu entdecken wissen, auch wenn die Weiterentwicklung der Stadt und der Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges wesentliche Breschen ins Stadtbild geschlagen haben. Das profunde Wissen des Vorsitzenden unseres Historischen Vereins, den Mitgliedern des Frankenbundes seit Jahrzehnten wohlbekannt, wird dazu beitragen, Hintergründe und Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Mir bleibt der Wunsch, daß sich alle Gäste dieser Tagung in Schweinfurt wohlfühlen mögen und gerne wiederkommen – nicht erst im Jahre 2059.

Petzold
Oberbürgermeister

Oberbürgermeister a. D.
Dr. Helmuth Zimmerer:

Der Frankenbund tritt in den Tagen des 2. und 3. Juni 1984 in Schweinfurt zu seinem 55. Bundestag zusammen. War im Vorjahr die 1200-Jahrfeier der Stadt Herrieden für die Zusammenkunft in dieser Stadt maßgebend, so möchte in diesem Jahr der Frankenbund mit der Wahl des Tagungsortes dem Historischen Verein Schweinfurt e.V. seine Reverenz erweisen, der in diesem Jahr die 75. Wiederkehr seiner Gründung feiert. Ihm gilt der herzliche Glückwunsch der Bundesleitung, des Bundesbeirates und aller Bundesfreunde.

Der Bundestag wird wiederum dazu dienen, Rechenschaft über geleistete Arbeit abzulegen, Erfahrungen auszutauschen, sich über Ziele und Wege künftiger Arbeit klar zu werden und seinen Auftrag, das überkommene heimatische Erbe in Natur und Kultur zu erhalten und zu gestalten, immer wieder neu zu überdenken. Eine Stadt wie Schweinfurt, in der sich reger Gewerbefleiß in Achtung vor einer reichen und stolzen Vergangenheit einbindet, kann

auch als Bestätigung, daß es bei Bewältigung gerade kultureller und bildungspolitischer Aufgaben kein Gegeneinander, sondern nur ein Miteinander geben darf.

Der Pflege und Aktualisierung dieser und anderer historischer Erinnerungen widmet sich in Schweinfurt Stadt und Umland seit einem dreiviertel Jahrhundert engagiert und erfolgreich der "Historische Verein Schweinfurt e.V."

Die hervorragende Bedeutung, die die dankbar anzuerkennende Arbeit dieses Vereins für den Frankenbund hat, wird auch dadurch unterstrichen, daß sein Vorsitzender zugleich Schriftleiter der Bundeszeitschrift "Frankenland" ist. Allein schon dadurch erscheint gewährleistet, daß der Bundestag 1984 des Frankenbundes in Schweinfurt erinnerungsreich und für alle Teilnehmer fruchtbar wird, aber auch Gelegenheit gibt, sich über das reiche kulturelle Erbe und die historische Tradition auch des – von den verschiedenen Einflüssen geprägten, aber auch bereicherten – Landkreises Schweinfurt zu informieren.

Dem Frankenbund und allen Tagungsgästen gelten die herzlichsten Willkommensgrüße des Landkreises Schweinfurt, seinem Bundestag die besten Wünsche für ein gutes Gelingen.

Beck
Landrat des Landkreises
Schweinfurt

dazu sicherlich die notwendige atmosphärische Voraussetzungen schaffen.

An dieser Stelle möchte ich der Stadt Schweinfurt für tatkräftige Unterstützung herzlich danken. Ebenso gilt der Dank des Frankenbundes dem Historischen Verein Schweinfurt e.V. – Gruppe des Frankenbundes e.V. –, der in bewährter Weise den Bundestag vorbereitet hat.

Allen Teilnehmern aber wünsche ich, daß sie aus dem Erlebnis des Bundestages neue Kraft für ihre tägliche Arbeit schöpfen.

Dr. Helmuth Zimmerer
1. Bundesvorsitzender

Kulturpreise fränkischer Städte

Mit diesem Serientitel wollen wir zeigen, was fränkische Städte auch im Bereich der Kulturpreise leisten. Wir beginnen mit der Stadt des Bundestages 1984, Schweinfurt.

Der Carus-Preis und der Friedrich-Rückert-Preis der Stadt Schweinfurt und ihre Träger

Am 13. März 1961 schlug der inzwischen verstorbene Präsident der 1652 in der Reichsstadt Schweinfurt gegründeten *Academia Naturae Curiosorum*, heute Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina¹⁾, Professor Dr. h. c. mult. Dr. Kurt Mothes, dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Schweinfurt, Georg Wichter- mann, vor, einen Carus-Preis der Stadt Schweinfurt zu stiften, der jeweils den Wissenschaftlern verliehen werden sollte, die vorher von der "Leopoldina" mit der Carus-Medaille ausgezeichnet worden waren²⁾. Damit sollte die gute Verbindung zwischen der Akademie und der Gründungsstadt auch in nach außen sichtbarer Weise dokumentiert werden. Oberbürgermeister Wichter- mann griff diese Anregung sofort auf: Schon am 17. Mai 1961 beschloß der Stadtrat im Sinne des Vorschlags des Präsi- denten Mothes.

Der Carus-Preis war anfangs mit DM 5000,- dotiert. 1973 wurde die Dotierung des Preises *auf Grund seiner besonderen und grundsätzlichen internationalen Bedeutung* auf DM 10.000,- erhöht.

Der Rang der Preisträger läßt sich schon daran erkennen, daß deren erster, Profes- sor Dr. Lynen (1962), 1964 den Nobelpreis für Medizin erhielt; einer der beiden Preis- träger von 1966, Professor Monod (Paris), war bereits Nobelpreisträger; der Preis- träger von 1968, Professor Dr. Eigen, erhielt im gleichen Jahr den Nobelpreis für Che- mie.

Der Preis ist benannt nach dem XIII. Präsidenten der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Carl Gustav Carus.

Der am 13. Januar 1789 in Leipzig gebo- rene Carus studierte Medizin, weil der

Beruf des Arztes *die reichste Gelegenheit darböte, mit allen Zweigen des Naturstu- diums in innigster Berührung zu verbleiben*. 1811 zum Doktor der Medizin promoviert, wurde Carus 1814 zum Professor an die Königliche Sächsische Chirurgische-Medi- zinische Akademie in Dresden berufen, die damals im Aufbau war. 1818 wählte die "Leopoldina" Carus zum Mitglied, im glei- chen Jahr übrigens, in dem auch Goethe zum Mitglied berufen wurde. Die Akade- mie-Mitglieder erwählten Carus 1862 zum Präsidenten der "Leopoldina"; dieses Amt nahm der Gewählte bis zu seinem Tode am 28. Juli 1869 wahr. Er wurde, eine der universalsten Persönlichkeiten des 19. Jahr- hunderts, zugleich Leibarzt des Sächsi- schen Königs, Chefarzt, Naturforscher, Schriftsteller und Maler, einer der bedeu- tendsten Präsidenten der Akademie.

Die vergleichende Anatomie behandelte er als erster Mediziner in Deutschland als selbständiges Fach. Wegweisend wurden seine psychologischen Schriften für die Theorie des Unbewußten im Seelenleben. Zwanzig Kupfertafeln stach er selbst für sein "Lehrbuch der Zootomie". Er betrach- tete die Harmonie alles Lebendigen und wollte von einer Trennung des Kosmos in lebende und tote Materie nichts wissen. Ihm zu Ehren stifteten Freunde den Carus- Preis am 2. November 1864, aus Anlaß des 50jährigen Professorenjubiläums des Geehrten.

Diesen Preis hatte die "Leopoldina" bis 1912 viermal verliehen. Dann zehrte die Inflation das Stiftungskapital auf. 1937 wurde als Nachfolgerin des Carus-Preises die Carus-Medaille gestiftet. Diese trägt auf der Vorderseite nach Gravur des Dresd- ner Bildhauers Friedrich Ulbricht das Re-